

Erhart, Adolf

Zur Entwicklung des Verbalsystems im Germanischen

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada jazykovědná.
1976, vol. 25, iss. A24, pp. [27]-32

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/101236>

Access Date: 23. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ADOLF ERHART

ZUR ENTWICKLUNG DES VERBALSYSTEMS IM GERMANISCHEN

Das Germanische zeichnet sich unter den indoeuropäischen Sprachen u. a. durch sein äußerst einfaches Verbalsystem aus: bereits in den ältesten germanischen Sprachen gibt es nur zwei Tempora — Präsens und Präteritum. Freilich finden wir dasselbe im Hethitischen, ein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Phänomenen kommt jedoch aus chronologischen Gründen kaum in Betracht (zwischen den jüngsten Denkmälern des Hethitischen und den ältesten Spuren des Germanischen besteht eine Kluft von etwa 1500 Jahren). Während der hethitische Zustand zumindest für einige Gelehrte als eine direkte Fortsetzung des protoindoeuropäischen Zustandes gilt, handelt es sich im Falle des Germanischen offensichtlich um eine Neuerung (radikale Umgestaltung des ererbten Verbalsystems). Man nimmt ja fast allgemein an, daß im germ. starken Präteritum das ie. Perfektum und Reste des ie. Aoristes zusammengefallen sind (Meillet 1930: 143 ff., Prokosch 1939: 162—4, Srvn. grām. IV. 361 ff.). Andererseits scheint auch die allomorphe Verteilung des starken und des schwachen Präteritums darauf hinzudeuten, daß es sich von Haus aus um funktionell verschiedene Formen handelt.

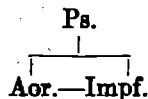
Die letztgenannte Hypothese hat unlängst J. Kuryłowicz formuliert (1965: 246—7): das sogen. schwache Präteritum — wohl ein Ersatz für das im Indoiranischen und Griechischen erhaltene ie. Imperfektum — wurde ursprünglich sowohl von schwachen, als auch von starken Verba gebildet. Die Aufhebung der funktionellen Opposition zwischen den beiden Formen hängt nach K. mit der Wiederbelebung des absoluten Aspekts im Germanischen zusammen (wobei das grammatikalisierte Präverb *ga-* eine entscheidende Rolle spielte). Die Frage nach der Herkunft der charakteristischen Suffixe des schwachen Präteritums ist nach K. von geringerer Bedeutung. Doch ist u. E. gerade dieses Problem besonders wichtig, denn allein seine Lösung kann zur Auffindung von Parallelen in anderen ie. Sprachen und somit auch zur Untermauerung der ganzen Hypothese führen.

Die Theorien über den Ursprung des germanischen schwachen Präteritums (SP) sind zahlreich und mannigfaltig; eine kritische Sichtung ist hier aus begrifflichen Gründen nicht möglich (vgl. Srvn. grām. IV. 391 ff., Bech 1963 u. a.). Das Merkmal des SP besteht bekanntlich aus zwei Komponenten: einer konsonantischen (urgerm. *d, t, þ*, bzw. *s = T*) und einer vokalischen (urgerm. *ō, ē = V*). Die konsonantische Komponente bildete den Ausgangspunkt der meisten der bisherigen Deutungen (z. B. der meistverbreiteten Kompositionstheorie, die das SP-Merkmal mit der ie. Wurzel *dhē-* identifiziert.) Einige Forscher betrachten hingegen die vokalische

Komponente als Kernelement des SP-Merkmals, wobei sie auf die langvokalischen Präterita der anderen ie. Sprachen hinweisen: Must 1951, 1952, Karstien 1956. In der Tat hat das germ. *ō* im lat. *ā*, lit. *o*, und sl. *a* seine Gegenstücke, ein Zusammenhang des germ. *ē* mit dem lit. *e* u. dgl. ist dagegen höchst problematisch (das baltische *ē*-Präteritum ist eine spätere Neubildung — vgl. noch weiter unten). Die konsonantische Komponente stammt nach Must aus der Endung der 2. Sg. des ie. Perfekts (ai. *-tha*), nach Karstien stellt sie einfach ein Verbindungselement dar (ähnlich wie das lat. *b < dh*, balt. und sl. *y*). Diese letztere Erklärung kommt uns — nicht zuletzt gerade wegen der außergermanischen Parallelen — wesentlich wahrscheinlicher vor als diejenige von Must.

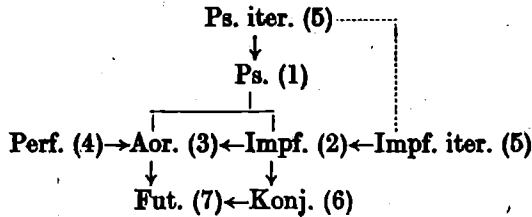
Wir haben in mehreren Aufsätzen (Verf. 1961, 1972, 1973, 1975) eine Theorie über die Entwicklung der Vergangenheitstempora im Slavischen, Baltischen und Lateinischen entworfen, die mit einer weitgehend parallelen Umgestaltung des aus der vorangegangenen (gemeinindoeuropäischen) Periode ererbten Dreiecksystems (Ps.: Impf.: Aor.) rechnet. Nach dieser Theorie wurde in der ersten Phase das alte Imperfektum (Praeteritum praesentis) der primären Verba durch das Imperfektum der *ā*-Iterativa ersetzt (lat. *legat*, aksl. *bera*). Nach diesem Muster wurde in der zweiten Phase das Präteritum der abgeleiteten Verba geschaffen, wobei vor das *ā*-Suffix in der Regel ein Verbindungselement (*dh*, *y*) eingeschoben wurde (lat. *monēbat*, aksl. *sedēše*). Nachdem das in der ersten Phase entstandene *ā*-Imperfektum neue Funktionen übernommen hatte (im Lateinischen → Konjunktiv, im Slavischen → Aorist), kam es in der dritten Phase zu einer Neubildung des Imperfekts der primären Verba, und zwar durch die Übertragung der zweisilbigen „Endungen“ der sekundären Verba zu den primären (lat. *legēbat*, aksl. *vedēše*). Im Germanischen liegt allerdings nur das Erbgnis der zweiten Phase vor: ein Präteritum der sekundären Verba, gebildet mit Hilfe von *ā*, dem ein Verbindungselement vorangeht: got. *nasida*, *salbōda* (*-i-dh-ā*, *-ā-dh-ā*). Falls man jedoch die germanischen Formen mit den slavischen (*sedēše*, *igraše*) und den lateinischen (*monēbat*, *cantābat*) vergleicht, setzt dies unumgänglich einen Zustand voraus, wo es neben dem „Perfektum“ der starken (primären) Verba noch ein „Imperfektum“ gegeben hat, das mit Hilfe eines bloßen *ā* (germ. *ō*) gebildet wurde: ps. **bhendheti* (> got. *bindip*), pf. **bhondhe* (> got. *band*), impf. **bh(e)ndhāt*. Solche Formen (etwa got. *bunda*, *binda* o. dgl.) gibt es allerdings in den belegten germ. Sprachen nicht, ihr Vorhandensein im Vorgermanischen ist jedoch auf Grund der außergermanischen Parallelen höchst wahrscheinlich. Die Phase III trat im Germanischen — wie es scheint — nicht ein, wohl infolge der von Kuryłowicz unterstrichenen Grammatikalisierung des *ga*-Präverbs (vgl. noch weiter unten). Einige Ansätze zur Verbreitung des TV-Komplexes auch zu den primären Verba gab es indessen wohl auch im Germanischen: ein Zeugnis davon legen die Formen wie got. *brāhte* (zu *briggan*) u. dgl. ab.

Für das Vorgermanische dürfte man demgemäß ungefähr dasselbe Dreieckssystem der Tempora rekonstruieren wie für das Voralbische, Voralbische und Vorslavische:



Zweifellos gab es noch andere Verbalformen — teils im Stadium des Unterganges (nicht integrierte Reste des alten Systems o. dgl.), teils neu entstehende. Die nächstfolgende schematische Darstellung ist demgemäß nicht synchronisch, sondern vielmehr

diachronisch aufzufassen: sie stellt nicht ein konkretes System in einem gegebenen Zeitpunkt dar, sondern vielmehr die in verschiedenen Zeitabschnitten sich manifestierenden Entwicklungstendenzen.



Erläuterungen:

1. Verschiedene Präsensformationen.
2. Dieselben Formationen wie im Ps; das Imperfektum unterschied sich vom Ps. allein durch die (nicht determinierten = „sekundären“) Personalendungen.
3. Thematischer Aorist, Wurzelaorist; *s*-Aorist nur rudimentär entwickelt (eine einzige Form auf *-s*, ohne Personalendungen).
4. Das Perfektum war in der ersten Reihe durch das *o*-Vokalismus charakterisiert, die Reduplikation war wohl fakultativ. Voll entwickelt war nur die Singularflexion.
5. *ā*-Iterativa.
6. Konjunktiv „in statu nascendi“ (Injunktiv).
7. Spätere und nicht allgemeine Entwicklung.

In der Entwicklung der Verbalsysteme der oben genannten Sprachen (seit der Trennung vom Indoiranischen, Griechischen usw. bis zum Anfang der historischen Periode) sind wohl vier Phasen zu unterscheiden:

In der ersten Phase fiel alte (noch nicht vollentwickelte) Perfektum mit anderen Formen zusammen (4→3). Für das Lateinische wird dies von allen, für das Germanische von den meisten Forschern angenommen. Es gibt allerdings nicht unwesentliche Unterschiede zwischen den beiden ie. Sprachzweigen: Im Lateinischen sind allein Formen des *s*- (bzw. *is*-) Aoristes nachweisbar, im Germanischen findet man hingegen nur Reste des „starken“ Aoristes (die 2. Sg. im Westgermanischen, wohl auch alle Pluralformen, insbes. die 3. Pl. — Hirt 1932: 152 ff., Prokosch 1939: 163—4). Die Ursachen dieser Verteilung bleiben nach wie vor unklar; es ist nur festzustellen, daß auch das Baltische keine Präteritalformen mit *s* aufweist (die *s*-Form hat hier frühzeitig die Funktion eines Futurums angenommen — Verf. 1975: 27). Noch weniger klar sind die Schicksale des ie. Perfekts im Baltischen und im Slavischen. Da es in beiden Sprachzweigen keine Präteritalformen gibt, die als Reste des ie. Perfekts interpretiert werden könnten, bleibt eine einzige Möglichkeit übrig: die Fusion des Perfekts mit dem ie. Präsens. Im Slavischen gibt es zumindest eine alte Perfektform mit Präsensbedeutung (*vědě*), im Baltischen sind es wohl einige athematische Verba, die alte ie. Perfekta fortsetzen (Stang 1966: 314—5). Eine andere Variante derselben Hypothese finden wir bei J. Kuryłowicz (1964: 81 ff.), der die balt. und sl. Intransitiva mit *ēī* als Fortsetzung des ie. Perfekts betrachtet.

In der zweiten Phase kam es zum Zusammenfall von iterativen und nicht-iterativen Formen (das *ā*-Iterativum büßte seine iterative Bedeutung ein [5→1,2]). Die wichtigste Folge davon war die Ersetzung des alten Imperfekts (des Präteritums vom Präsensstamm) durch das Präteritum der *ā*-Iterativa. Was die Schicksale der

alten Formen betrifft, ist die Lage im Slavischen wohl am durchsichtigsten: das alte Imperfektum fiel mit dem Aorist zusammen (die Aoristformen wie aksl. *vede*, *nese* sind eigentlich alte Imperfekte — Meillet 1934/1951: 199). Dieselbe Entwicklung dürfte wohl auch für das Baltische postuliert werden (allerdings ohne konkrete Beweise), während im Lateinischen das alte Imperfektum (vielmehr die Formen des Präsensstammes mit nicht-determinierten Personalendungen) vielleicht zu einer Modalform geworden ist (die freilich in der Folge durch andere Formen ersetzt worden ist — nämlich durch den \bar{a} -Konjunktiv). Für das Germanische nehmen wir einen Zusammenfall der alten und der neuen Imperfektformen an, wobei eine Kontaminierung der Endungen erfolgt ist:

$$\left. \begin{array}{l} -om, -es, -et \\ -\bar{a}m, -\bar{a}s, -\bar{a}t \end{array} \right\} -\bar{o}m, -\bar{e}s, -\bar{e}t \text{ usw.}$$

In dieser Weise dürfte die Tatsache erklärt werden, daß die Endungen des germ. SP einerseits die charakteristische Länge, andererseits Spuren des qualitativen Ablauts aufweisen (got. $-da$, $-d\bar{e}s < -dh\bar{o}m$, $-dh\bar{e}s$).

In der dritten Phase wurde diesem neuen Imperfektum der primären Verba ein Präteritum der sekundären (abgeleiteten) Verba nachgebildet. Zwischen den Präsensstamm und das \bar{a} -Merkmal wurde hierbei ein Verbindungskonsonant eingeschoben: im Slavischen y , im Germanischen und wohl auch im Lateinischen ein Dentallaut (t , $dh > \text{lat. } b?$ — vgl. Karstien 1956: 103 ff., Müller 1921: 173 ff. u. a.). Es entstand also nach dem Vorbild eines $*bh^o r\bar{a}$ - (aksl. *brachъ*) ein $*trp\bar{e}(y)\bar{a}$ - (aksl. *trpěachъ*), nach dem Vorbild eines $*leg\bar{a}$ - (lat. *legat*) ein $*mon\bar{e}dh\bar{a}$ - (lat. *monēbat*) und nach dem Vorbild eines hypothetischen $*bhendh\bar{e}j\bar{o}$ - ein $*nosi\bar{d}h\bar{e}j\bar{o}$ - (got. *nasida*) u. dgl.

Die vierte Phase brachte gewissermaßen eine Wiederholung des in der zweiten Phase vollzogenen Prozesses: das neue Imperfektum büßte seine iterative Bedeutung ein und fiel mit anderen Vergangenheitstempora zusammen, bzw. übernahm neue Funktionen. Dies letztere gilt für das Lateinische, wo das \bar{a} -Präteritum zu einem Konjunktiv geworden ist (2 → 6, *legat*). Im Slavischen wurde es dem Aoristsystem eingegliedert (*bra*, durch Kontaminierung mit dem s-Aorist *brachъ* u. dgl.). Die also entstandene Lücke im Temporalsystem wurde in der oben angedeuteten Weise durch Neubildungen ausgefüllt. Im Baltischen und Germanischen fielen indessen in dieser Phase alle Präteritalformen zusammen, wobei im Baltischen die Formen des \bar{a} -Imperfektums die Oberhand behielten (ausgenommen die Fälle, wo inzwischen ein \bar{e} -Präteritum entstanden ist — Verf. 1961, 1975), im Germanischen hingegen diejenigen des Perfekts (bzw. Aorists) einen vollständigen Sieg davontrugen. Zur Neubildung von Praeteritum imperfectum (iterativum) kam es vorläufig nicht, da zur Bezeichnung der Aspektopposition andere Mittel zur Verfügung standen (Verbalpräfixe — germ. *ga-* u. dgl.; in einem Teil der litauischen Dialekte wurde dennoch später ein neues Imperfektum geschaffen).

Am Ende dieser Entwicklung finden wir also im Germanischen das wohlbekannte System von zwei Tempora, wo das Präteritum der primären (starken) Verba eine Fortsetzung des ie. Perfekts, bzw. Aoristes darstellt, das Präteritum der sekundären (schwachen) Verba hingegen als ein sekundär (mit Hilfe eines Verbindungskonsonanten) gebildetes \bar{a} -Präteritum anzusehen ist. Die Flexion dieses ursprünglichen \bar{a} -Präteritums (im Urgermanischen wohl eines \bar{e}/\bar{o} -Präteritums) wurde allerdings in den einzelnen germ. Dialekten mancherlei Umwandlungen unterzogen: die ursprüngliche Verteilung von \bar{e} und \bar{o} ist überall gestört (got. *lagida*, *lagidēs*, *lagida*, ahd.

legita, legitiōs legita usw.), es wurden neue Formen — wohl unter dem Einfluß der Präteritalformen von der Wurzel *dhē-* — gebildet (got. *lagidēdum* usw.) u. dgl. Es ist jedoch nicht die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung, diese spätere Entwicklung zu rekonstruieren (vgl. sonst *Sravn. gram. IV. 406 ff.*, *Bech 1963 u. a.*). Es handelte sich hier vorerst darum zu zeigen, daß die Entwicklung des Verbal-systems im Germanischen zumindest in wesentlichen Zügen den gleichen Weg gegangen ist wie in anderen ie. Sprachen Europas — im Lateinischen, Baltischen und Slavischen. Eine engere Einheit dieser Sprachen im Rahmen der ie. Sprachfamilie wird von mehreren Linguisten proklamiert („das Alteuropäische“): Krahe 1970: 68—79 (Zusammenfassung älterer Arbeiten), Schmid 1968, Pisani 1974 u. a. Es ist wahrscheinlich, daß auch andere ie. Sprachen dazugehören: Keltisch, Oskisch, Umbrisch u. dgl. Die Beweise für das Bestehen einer solchen Einheit wurden allerdings vorwiegend auf dem lexikalischen Gebiet erbracht. Es scheint nun, daß auch in der Entwicklung der Verbalflexion recht viel gemeinsames vorhanden ist, wodurch sich die genannten Sprachen von den übrigen ie. Hauptsprachen (Indoiranisch, Griechisch, Hethitisch) abheben. Für das Indoiranische und das Griechische sind (im Gegensatz zu den „europäischen“ ie. Sprachen) insbes. die folgenden Erscheinungen kennzeichnend:

1° Die Entwicklung der protoindoeuropäischen Rudimente von Perfektum und Aorist zu zwei verschiedenen Temporalformen.

2° Die Erhaltung des alten Imperfekts (im Zusammenhang mit der mehr oder weniger obligatorischen Verwendung des Augmentes).

3° Das (fast völlige) Fehlen der *ā*-Iterativa.

Dies scheint die Theorie von einer ursprünglichen Zweiteilung des ie. Sprachgebiets zu unterstützen, das zunächst in zwei Areale zerfiel: ein (nord)westliches (europäisches) und ein (süd)östliches (zuletzt *Klimas 1970: 701—702*). Immerhin ist es fraglich, ob die Betrachtung der Nominal- und Pronominalflexion zu demselben Schluß führen würde. Diese Frage möchten wir jedoch in einem anderen Zusammenhang erörtern.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bech (G.) 1963. Die Entstehung des schwachen Präteritums (Köbenhavn).
 Hirt (H.) 1932. Handbuch des Urgermanischen. Teil II. (Heidelberg).
 Karstien (H.) 1956. Das slavische Imperfekt und seine idg. Verwandten. *ZfslPh* 25. 67—112.
 Klimas (A.) 1970. Some Questions Concerning the Relationship of Baltic and Slavic. *Actes du X^e congrès intern. des linguistes IV* (Bucarest 1970). 689—713.
 Krahe (H.) 1970. Einleitung in das vergleichende Sprachstudium (Innsbruck).
 Kuryłowicz (J.) 1964. *The Inflectional Categories of Indo-European* (Heidelberg).
 Kuryłowicz (J.) 1965. Zur Vorgeschichte des germanischen Verbal-systems. Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung (Berlin 1965). 242—7.
 Meillet (A.) 1930. *Caractères généraux des langues germaniques* (Paris).
 Meillet (A.) 1934/1951. *Obščeslavjanskij jazyk* (Paris/Moskva).
 Muller (F.) 1921. *Lat. barba*, *IF* 39. 172—89.
 Must (G.) 1951. The Origin of the German Dental Preterit. *Lg* 27. 121—35.
 Must (G.) 1952. Supplement to *Lg* 27. *Lg* 28. 104—6.
 Pisani (V.) 1974. *Indogermanisch und Europa* (München).
 Prokosch (E.) 1939. *A Comparative Germanic Grammar* (Philadelphia).
 Schmid (W. P.) 1968. *Alteuropäisch und Indogermanisch* (Mainz).
Sravn. gram. IV = Sravnitel'naja grammatika germaničeskich jazykov. Tom IV (Moskva 1966).
 Stang (Ch.) 1966. *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen* (Oslo).

- Verf. 1961 = A. Erhart, Indoeuropaké préterita s dlouhými vokály. SPFFBU A-9. 17—33.
 Verf. 1972 = ds., Der verbale Modus im Indoeuropäischen. SPFFBU A-20. 21—38.
 Verf. 1973 = ds., Pluralformen und Pluralität. AÖr 41. 243—255.
 Verf. 1975 = ds., Das Verbalsystem im Indoeuropäischen und im Baltischen. Baltistica 11. 21—30.

Anmerkung

Die Arbeit von W. Meid *Das germanische Präteritum* (Innsbruck 1971) ist mir leider unzugänglich geblieben. Soweit ich nach der Besprechung in *Kratylos* 15, S. 169—72 (E. Seebold) urteilen kann, befaßt sich M. in seinem Buche vorwiegend mit dem Werdegang des starken Präterita (hinsichtlich des schwachen Präterita vertritt er ungefähr denselben Standpunkt wie G. Bech: dem germ. SP dürfte das *to*-Partizipium zugrundeliegen).

K VÝVOJI SLOVESNÉHO SYSTÉMU V GERMÁNSKÝCH JAZYCÍCH

Teorii o vývoji slovesné flexe v baltštině, slovanštině a latině, formulovanou v řadě dřívějších statí, se autor nyní pokouší rozšířit i na germánké jazyky. Germánké slabé préteritum je od původu vlastně \bar{a} -préteritum (jako sl. *bura*, lit. *suko*, lat. *erat*), tvořené od sekundárních sloves pomocí spojovacího konsonantu (*t, dh*), a to podle vzoru nedochovaného \bar{a} -préterita primárních (silných) sloves, nahradivšího staré ide. imperfektum. Vývoj germánkého slovesného systému tedy probíhal obdobně jako ve slovanštině, baltštině a latině: V první fázi splynulo staré perfektum s aoristem, resp. s prézentem. Ve druhé fázi splynuly iterativní formace s neiterativními, což mělo za následek nahrazení starého imperfekta préteritem \bar{a} -iterativ. V třetí fázi vzniklo podle vzoru tohoto nového imperfekta préteritum sekundárních sloves se spojovacím konsonantem (dentála, *y*): sl. *seděše*, lat. *sedebat*, got. *nasida*. Ve čtvrté fázi došlo k opětovnému posunu (nového) imperfekta primárních sloves do nových funkcí: v latině nabylo funkce konjunktivu (*legat*), ve slovanštině a baltštině splynulo s aoristem, v germánštině zaniklo beze stop. Zatímco v latině a slovanštině vzniklo nové imperfektum primárních sloves (*legēbat, veděše*), v germánštině takovýto vývoj nenastal — snad v souvislosti s gramatikalizací perfektizující předpony *ga-* (J. Kuryłowicz). Shodný vývoj slovesné flexe ve jmenovaných čtyřech ide. jazycích svědčí ve prospěch teze o původní jednotě ide. jazyků Evropy („alteuropäisch“ — H. Krahe aj.).